

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Festtagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enghaus Nr. 9 (A. Heibrich)

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 ¢

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 258.

Hirschberg, Sonntag den 4. November.

1883.

Die Wittenberger Kirche.

Vor allen Kirchen-Hallen,
Vor aller Dome Thier
Am besten hat gefallen
Die Wittenberger mir.

Es muß vor ihr sich neigen
Der schönsten Kirchen Pracht,
Sie hat nach langem Schweigen
Die Wahrheit uns gebracht.

Nichts in des Himmels Sphären
Man von der Roma weiß,
Doch wird man immer hören
Der Wittenberger Preis.

An dieser Kirchen-Pforte
Ging einst die Sonne auf,
Und eilt von Ort zu Orte
In raschem Siegeslauf.

Und Den Gott ausersuchen
Zur Arbeit recht und gut,
Der Luther ist's gewesen
Voll Demuth und voll Muth.

Vor seinen Hammerschlägen
Am Wittenberger Dom,
Wie mußte schnell sich legen
Die Macht vom stolzen Rom.

Lob, Ehr' sei Gott gesungen,
Der uns den Held gesandt,
Der wie mit Donnerjungen
Die Lügenmacht gebannt.

Wohl ruht er längst in Frieden;
Die Saat, die er gestreut,
Grünt kräftig fort hinieden
Und wächst zur Ewigkeit.

Gr. E.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 2. November. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute den Vortrag des Polizei-Präsidenten und später militärische Meldungen entgegen. Der Kaiser conferirte längere Zeit mit dem Kriegsminister und erteilte Nachmittags dem Votschafter Fürsten Hohenlohe Audienz.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit zweien ihrer Töchter zu einem kurzen Besuche des Großherzoglichen Hofes von Wiesbaden in Darmstadt eingetroffen.

Es bestätigt sich, daß der Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich bei seinem bevorstehenden Besuche am hiesigen Hofe von seiner Gemahlin, der Kronprinzessin Stephanie, begleitet sein wird und wird die Frau Prinzessin Wilhelm, welche in Abwesenheit der Kaiserin und der Kronprinzessin den hohen Gästen die Honneurs machen wird, von Potsdam nach dem hiesigen königlichen Schlosse übersiedeln, in welchem gleichfalls die Appartements für das österreichische Kronprinzen-Paar hergerichtet werden. Da Erzherzog Rudolf ein passionirter Reiter und Jäger ist, wurde zum 6. November in das bereits festgesetzte Jagdprogramm eine große Parforcejagd am Jagdschloß Stern eingefügt, die der jetzige Protector derselben, Prinz Wilhelm, persönlich leiten wird. Die fürstlichen Damen werden die Jagd zu Wagen oder zu Pferde mitmachen. Von hier aus begeben sich dann die österreichischen Herrschaften, einer Einladung des Königs von Sachsen folgend, mit diesem am 9. d., Abends, nach Dresden zu mehrtägigem Besuche am dortigen Hofe.

Der Bundesrath trat zu einer Sitzung zusammen.

In Bundesrathskreisen gilt es als feststehend, daß der Entwurf der Unfallversicherung nach seiner Fertigstellung und Begutachtung durch

den Herrn Reichskanzler sofort an diese Körperschaft kommen werde, um durchberathen zu werden. (Wir erinnern unsere liberalen Mitbürger daran, daß die Unfallversicherung eine conservative Schöpfung ist.)

In Bezug auf die Bezahlung der fortschrittlichen Abgeordneten sagt ein liberales Blatt:

„Es ist diese Verfassungsverletzung eine politische Immoralität, welcher sich der Empfänger der Entschädigung sowohl, wie die Ueberweiser derselben gemeinschaftlich schuldig gemacht haben, und für welche sie solidarisch dem Volke, wenn auch nicht dem Strafrichter, verhaftet sind.“

Das (jüdische) „Berliner Tageblatt“, welches dem Ersinder des geflügelten Wortes „Die Börse ist ein Giftbaum“ nicht grün ist, schreibt:

„Herr Maybach befindet sich augenblicklich in einer so hochgradigen Abspannung, daß die in der Nähe seines Arbeitszimmers befindlichen Bureauz haben verlegt werden müssen, und die Beamten durch Affichen in den Treppen und Corridoren aufgefördert werden, jedes Geräusch zu vermeiden.“

Wir können, antwortet das „Deutsche Tageblatt“, nach eingezogenen Informationen wieder einmal bemerken, daß diese Mittheilung in allen Punkten das Gegentheil der Wahrheit erzählt. Excellenz Maybach erfreut sich des besten Wohlseins und gedenkt auch gegen den Willen und Wunsch des „B. T.“ die von ihm ins Auge gefaßten mannigfachen und großen Ziele mit der alten Energie weiter zu verfolgen. Von der Rüstigkeit und Frische des Herrn Ministers kann sich bei Gelegenheit seiner täglichen Spaziergänge Jedermann überzeugen. Von Verlegung der Bureauz, Ruhe empfehlenden Maueranschlägen u. ist im Ministerium selbst Nichts bekannt, dagegen hören wir, daß das „B. T.“ bereits gestern um ein Patent auf diese seine neueste Erfindung beim Reichspatentamt eingekommen sei. Die als Quelle angeführten „höheren“ Beamten des Eisenbahn-Ministeriums mögen sich uur weiter so blamiren.

Dasselbe Blatt bringt folgende heitere Zusammenstellung:

Herr V. Bamberg bezeichnet neuerdings als die Ursache des Unfriedens und der Verbitterung der politischen Kämpfe „die jetzt sich breitmachende Meinung, daß der Staat nicht allein zum Schutze des Rechtes, der Freiheit und der Ordnung da sei, sondern auch in die socialen Dinge, in die persönlichen Erwerbsverhältnisse sich mischen solle.“ Der Staat aber könne nicht dem Einen etwas geben, er müßte es denn dem Anderen erst nehmen, und Derjenige, dem genommen werde, sei immer der arme Mann, aus dessen Tasche die Millionen fließen müßten, welche die Erfüllung der socialpolitischen Aufgabe der Regierung erheische.

Im Jahre 1848 schrieb derselbe jüdische Mann: Die sociale Frage wird nie mehr zum Stillstand kommen, sie wird rastlos fort und fort schreiten, sie wird immer mehr die erste des Staates werden, einstmals wird sie die einzige sein. Und man wollte heute sagen: das kann geleistet werden, jenes aber nicht?

Das ist dann das Entgegengesetzte von dem heutigen Bamberg.

Die Redacteurs des „D. T.“ und „Ber. Fr.“ waren angeklagt, das Verfahren der Armencommission in Berlin verleumdet zu haben. Allein es stellte sich vor Gericht das Gegentheil heraus. Es kamen die tollsten Dinge zu Tage.

Geradezu ergreifend war die Schilderung der Zeugin Frau Stenger, die in schlichter, klarer Weise Folgen-

des niederlegte: Als sich in dem Rothe'schen Hause die Nachricht von dem entsetzlichen Glend verbreitete, begab sie sich in die Wohnung. Hier fand sie den jammervollsten Zustand, ein Stuhl und ein Tisch — das war das ganze Mobiliar. Die armen, abgekehrten Kinder sehen sie so eigenthümlich an, „eine innere Stimme“ sagt ihr, die sind nicht krank, die haben — Hunger. Noch einmal sieht sie durch ein Schiebfenster auf den Jammer, die Kinder haben ihre Augen hilfeleidend auf sie gerichtet. Sie holt ein Brot und legt es in die Stube, die Kinder fallen darüber her, die waren nicht diphtheritiskrank, wie man angenommen hatte, sie hatten Hunger. Die kranke Frau Rothe erhebt sich und sagt: „Wären Sie doch ein Paar Tage früher gekommen, dann wäre mein Kind nicht gestorben.“ Dr. Markus mußte die Möglichkeit des Hungertodes zugeben, um den Zustand der kranken Kinder hatte er sich nicht weiter bekümmert.

Da schreit der Fortschritt, wenn man mehr christliches Wesen dort haben will.

Uns thut es immer wehe, wenn von liberaler Seite Luther als Revolutionär oder Freigeist geschildert wird. Wir möchten, daß einzelne seiner Aussprüche dort recht beherzigt würden. So sagt er z. B. über „die Kirche“: Die heilige christliche Kirche ist das vornehmste Werk Gottes, um welches willen Alles geschaffen ist, darin täglich die großen Wunder geschehen, als: Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben schenken, welches Niemand sieht, als der Glaube. Darum muß es durch's Wort gepredigt werden. Der Unglaube sieht Nichts, auch die Sonne, Himmel und Erde nicht; oder sieht nicht für Gottes Werk an, sondern braucht wie eine Kuh, oder ein Schwein, denn er rebet nicht davon, dankt auch dem Schöpfer nicht dafür.

Die rechte, wahre Kirche ist gar ein kleines Häuslein, hat kein oder gar wenig Ansehen, liegt unterm Kreuz. Aber die falsche Kirche ist prächtig, ruhmredig, blühet und hat ein schön, groß' Ansehen wie Sodom. Darum laßt uns in der Kirche, mit der Kirche, für die Kirche bitten. Drei Dinge erhalten die Kirche: treulich lehren, fleißig beten, mit Ernst leiden. — Wo das Wort rein gepredigt wird, da will Gott sich gewiß finden lassen. Wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, und wenn man lauter Kirchen auf einander baute.

Die deutsche Cholera-Commission wird sich zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchungen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Bombay, sondern nach Calcutta begeben.

Hosprediger Stöcker hat das Haus Johannerstraße 6 gekauft. Dieser Kauf steht in Verbindung mit der Erbauung einer christlichen Herberge. Der Kauf ist sehr günstig; das Haus bringt Ueberschuß.

Aus der Südpolarstation sind Briefe eingegangen. In einem derselben heißt es:

„Jetzt noch einmal zurück nach Süd-Georgien! So sehr wir zuletzt unser Einsiedlerleben satt bekommen hatten, so überraschend war uns am 1. Septbr. das plötzliche Auftauchen eines Schiffes in unserer Bucht. Wir hatten noch am letzten August eine Berathung, in welcher die verschiedenen Verwaltungsämter (Proviantmeister, Weinvorstand) neu besetzt wurden, da bei uns allgemein die Ansicht herrschte, daß vor dem 15. September, an welchem Tage unser Beobachtungsjahr abgelaufen sein würde, an ein Schiff nicht zu denken, vielmehr eine Verlängerung unseres Aufenthaltes um einen Monat höchst wahrscheinlich sei.“

So sah ich denn mit einem Kollegen am 1. Septbr. (Terminstag) vergnügt im magnetischen Observatorium und guckte alle 5 Minuten ins Fernrohr. Die übrigen

Herren hatten frei. Da kommt plötzlich der Chef zu uns hereingeprenkt und meldet uns: „Meine Herren, das Schiff ist da!“ Wir stürmen zur engen Thür hinaus, und siehe, da gleitet ruhig ein Dreimaster in die Bucht hinein. Es war ein Streit der mannigfachen Gefühle, der bei diesem Anblick sich in unserm Innern abspielte. Die Freude, nach mehr denn einem Jahre wieder Kunde von den Lieben in der Ferne zu erhalten, gewann den Sieg.

Der Aufenthalt auf der Insel war ein völlig gefahrloser. Die klimatischen Verhältnisse waren, wenn auch nicht gerade gemüthlich, so doch für uns, die wir an den rauhen deutschen Winter gewöhnt sind, vollkommen erträglich.

Frankreich.

Der „Temps“ glaubt zu wissen, gegen den früheren Kriegsminister Thibaudin würden disciplinäre Maßnahmen ergriffen wegen eines Briefes, in welchem derselbe seine früheren Kollegen im Cabinet kritisiert.

Gestern feierten wieder einmal die Anarchisten in einem Meeting ihre Orgien, indem sie sich im Allgemeinen dahin vernehmen ließen, daß es gewissermaßen eine Sünde wäre, den Hausbesitzern überhaupt noch Mithie zu zahlen, und zugleich über die Mittel berietben, wie man deren „Buden“ noch bewohnen könne, ohne sie durch eine Gegenleistung zu entschädigen. Die phantastische Unterhaltung sollte heute Abend fortgesetzt werden; aber diesmal nur für ein Entrée von 5 Sous.

Aus Paris kommt die Meldung, daß der französische Expeditionsführer im Kongo, de Brazza, in einem Kampfe gegen Eingeborene gefallen sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt aber noch.

In Frankreich sieht man viel auf das Äußere. Besonders bei Leichenbegängnissen muß es prächtig hergehen. Um nur ein Beispiel anzuführen, so fordert die Compagnie der „Pompes Funèbres“ bei der Beerdigung von Generalen für Bestellung des hinter dem Leichenwagen herzuführenden Schlachtrosses die Kleinigkeit von 109 Francs. Das edle Thier — es ist immer dasselbe — hat wohl nie einen General aus seinem Rücken getragen und noch weniger eine Schlacht gesehen, aber es ist vortrefflich für seinen Beruf dressirt und schreitet, von Zeit zu Zeit schmerzlich wiehernd, würdevoll, mit traurig gesenktem Halse hinter dem Sarge des geliebten Herrn, den es so oft zu Kampf und Sieg getragen — haben könnte. Das brave Thier, „Schlachtross“ genannt, weil es dereinst dem Rosschlächter versallen dürfte, verdient seinen Hafer redlich, denn, wie gesagt, bei jedem Begräbnis eines Generals — und Frankreich hat so viele! — bringt es der Compagnie der „Pompes Funèbres“ 109 Francs ein.

England.

Die Zustände in Irland sind fortwährend gespannt und nehmen neuerdings einen immer bedrohlicheren Charakter an. Einer Meldung des „Freeman's Journal“ zufolge soll die Regierung sich in der Weise Luft zu machen beabsichtigen, daß sie die Auswanderung von Irländern nach Kanada systematisch befördern und in Fluß bringen will.

Unland.

Der „Gaulois“ läßt sich aus St. Petersburg telegraphiren, daß der Kaiser Alexander dem scheidenden Botschafter Frankreichs, Admiral Jaurès, ein Abschiedsdiner gegeben und bei dieser Gelegenheit einen warmen Toast auf Frankreich ausgebracht habe. Die Musik habe hierbei zum ersten Male in Rußland die Marschmusik gespielt. — Dann wird sie dieselbe wohl nicht zum letzten Male gespielt haben.

Locales.

Wir werden von verschiedenen Bürgern unserer Stadt ersucht, auf diesem Wege dringend Abhilfe der Uebelstände in der Lichten Burg- und Greiffenbergstraße zu verlangen, da die Krankheitszustände in jenen Straßen die allerbedauerlichsten sind und die Gefahr vorliegt, daß die Epidemie sich weiter verbreiten wird.

Es liegen eine große Anzahl von Bewohner jenes Viertels an typhösen Zuständen darnieder, das Krankenhaus ist überfüllt und auch heute wieder sind verschiedene Personen, darunter eine der operwilligen Diakonissen, mit gleichen Erscheinungen auf das Krankenbett geworfen worden.

Ein entschiedenes, baldiges Eingreifen der städtischen Behörden erscheint um so erforderlicher, als man im Trinkwasser ammoniakalische Bestandtheile gefunden zu haben glaubt; auch würde es zur Beruhigung der Bürger beitragen, wenn über die getroffenen Maßnahmen öffentlich berichtet würde.

Unser Blatt hat sich bis dahin möglichst von den städtischen Angelegenheiten fern gehalten, wo aber die Gesundheit der Bürger auf dem Spiele steht, ist es

unser unabwiesbare Aufgabe, die Behörden auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen.

Es regt in unseren Kreisen sich immer mehr das Bedürfnis für alle diejenigen, welchen das Vorgehen der hiesigen Fortschrittspartei widerwärtig ist, sich enger aneinanderzuschließen. Wir tragen diesem Vorgehen die größte Sympathie entgegen und sind bereit, alle in dieser Hinsicht gethanen Schritte mit unserem Blatte kräftig zu unterstützen.

In der „Pr. Dittb. Z.“ steht zu lesen:

„Die conservative Presse wird fortwährend von der gefinnungstüchtigen fortschrittlichen Presse mit dem sogenannten Reptilienfonds in Verbindung gebracht und wir haben uns directe Beschuldigungen nur mit dem Hinweis auf den Staatsanwalt vom Halbe halten können; verstecken, für das Strafgesetz nicht faßbaren Angriffen stehen wir wehrlos gegenüber. Jetzt wollen wir doch einmal fragen: Wie steht es mit dem unbedingt verfassungswidrigen fortschrittlichen Diätenfonds? Um Antwort wird gebeten.“

(Wir haben ähnliche Aeußerungen gerichtlicher Verfolgung nicht für werth gehalten.)

Vom Hochgebirge erhalten wir die Nachricht, daß dort fast anhaltend schönes Wetter gewesen ist bei recht kalten Nächten. Oft lag der Nebel wie ein See im Thale, während dort oben die Sonne am hellsten Himmel schien. Heimgekehrte Touristen sind voll des Entzückens über die landschaftlichen Schönheiten, die selbst in den ersten Tagen des November ihnen das Gebirge noch geboten hat. Sie warnen in Bezug auf Kleidung zur Vorsicht, indem in den engen Thälern die Sonne wahrhaft brüdet, während auf den Höhen eine ganz empfindliche Kälte herrscht.

—s. [Theater.] Am 1. d. Mts. wurde der Schwan „Röpnickerstraße 120“ zum 3. Male gegeben. Die Durchführung war den früheren ähnlich, nur abgerundeter. Den Vertretern der Rollen des „Cantor Stempel“ und des „Justizrath Feichert“ möchten wir im Interesse des Ganzen rathen, die an sich schon vorhandenen Uebertreibungen nicht zu sehr zu forciren. — Der 2. d. M. brachte eine Bearbeitung des früher hochbeliebten Hackländer'schen Romans „Europäisches Sklavenleben: Ein Mädchen vom Ballet“ von H. Germaner. Wir übergehen, was schon oft für und gegen derartige Bearbeitungen gesagt ist und betonen nur das interessante Spiel des Herrn Bid als einfacher, im Comptoir verküchelter und versimpelter und doch warmblütiger „Buchhalter Becker“. Außer ihm excellirten noch, so weit es der Zuschnitt der Rollen zuließ, Frau Schröter als „Commerzien-Räthin Brandt“, die Herren Stürmer als „Schleusing“, Guhde als „Eduard Brandt“ und vor Allem Fräul. Günther als „Clara“, da sie durch ihr sinniges Spiel selbst aus wenig bevorzugten Rollen etwas zu machen weiß.

* [Öffentlicher Unterhaltungs-Abend zu wohltätigem Zweck.] Zum Besten einer Weihnacht-Bescherung für arme Schulknaben der hiesigen evangelischen Volksschule veranstaltet der hiesige Männer-Turn-Verein heute Abend im Concert-Haus einen öffentlichen Unterhaltungs-Abend. Das uns vorgelegte Programm verbürgt einen höchst amüsanten Abend und können wir den Besuch, ganz abgesehen vom wohltätigen Zweck, nur empfehlen. Der Beginn der Gesangs- und humoristischen Vorträge ist auf präcise 8 Uhr festgesetzt und sind Billets à 50 Pf. von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

[Literarisches.] Unsere Leser machen wir auf das Erscheinen des Buches „Rathschläge für Erziehung der Volksjugend in Haus und Schule“, ein Lesebuch von Dr. C. G. Scheibert, Prov.-Schulrath a. D. und Geh. Reg.-Rath, aufmerksam.

Es ist dieses bekanntlich eine Vervollständigung und Zusammenfassung der in unserem Blatte erschienenen und vielseitig hochgeschätzten Artikel über die häusliche Erziehung.

Wie uns mitgetheilt wird, ist das Buch vorrätzig in der Rosenthal'schen Buchhandlung. Wir werden noch näher auf das Werk zurückkommen.

[Fahrbillets im Personenverkehr.] Die im December d. J. in Berlin stattfindende Staats-eisenbahn-Conferenz wird sich auch mit dem im Bereich der Staats- und Reichseisenbahn-Verwaltung einzuführenden einheitlichen Bestimmungen über die Form, Farbe und den Ausdruck der Fahrbillets im Personenverkehr beschäftigen, nachdem die vorbereitende Commission ihre Anträge vorgelegt haben wird. Je nach den vier Klassen der Wagen werden die Farben der Fahrkarten fein und dadurch Irrungen vermieden und Streitigkeiten mit den Schaffnern beseitigt werden.

* Gefunden angemeldet: Eine Schürze, ein Tzerol, zwei Herrenhüte, eine Wagenkette, ein Handtuch,

ein Pinoc-nez, ein Handtuch und eine Gardine, ein Paar Schuhe, ein Taschenuhrgehäuse, ein Taschentuch und ein Messer.

Sitzung der Agl. Strafkammer vom 3. November 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staats-anwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Der 17 Jahre alte Kellner Paul Rüdiger aus Warmbrunn war angeklagt, den in der Nacht vom 17.—18. August ausgebrochenen Kammer-Brand im Gasthause des „schwarzen Adler“ daselbst durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Durch die Zeugenaussage konnte nicht ermittelt werden, daß Angeklagter den Brand verursacht habe und wurde N. in Folge dessen freigesprochen.

Eine Diebesbande, bestehend in vier Personen, betrat die Anklagebank. Die Hauptperson bildete der 14jährige Schulknabe August Raupbach aus Wernersdorf. Derselbe ist gefändig, 15 Diebstähle, bestehend in Riemen und Geschirrzugzeugen, verübt zu haben. Die Mitangestellte Ernestine Seiffert wird von der Anklage der Begünstigung freigesprochen. Der Tagearbeiter Gottlieb Seiffert wird wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß und die Wittve Raupbach ebenfalls wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der 20jährige Dienstknecht Heinrich Mührig aus Rohnstock stahl mittelst Einsteigens durch das Kellertoch seinen früheren Mitknechten, welche bei dem Gutsbesitzer Schubert daselbst gebüßet waren, viele Kleidungsstücke. Der Angeklagte war gefändig und wurde wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Wittve Christiane Hänsch zu Rabischan hatte gegen ein Erkenntniß des Königlichen Schöffengerichts zu Friedeberg Berufung eingelegt. Diese wird heute verworfen und die Strafe wegen Unterschlagung, 6 Wochen, aufrecht erhalten.

Bermischte Nachrichten.

Die „Danziger Zeitung“ berichtet aus Dirschau über die Verhaftung einer sich Piotrowski nennenden Persönlichkeit, welche sich selbst beschuldigte, von russischen Nihilisten zur Ausführung eines Attentats auf Bismarck abgeordnet zu sein. Bei der Vernehmung gab Piotrowski an, er sei russischer Schauspieler und von den Nihilisten mit Reijemitteln versehen, über Riga, Danzig gesandt. Die Geldmittel seien ihm in Danzig gestohlen worden. Bei dem Verhafteten wurde eine Morphemiumspritze und ein nihilistisches Gedicht vorgefunden.

[Aus Liebe zu Fritz.] Eine erheitende Scene trug sich vor Kurzem in einem böhmischen Städtchen bei einem Religionswechsel zu. Eine junge Jüdin trat, um die Schwierigkeit ihrer Verheirathung mit einem Christen aus dem Wege zu räumen, zum Christenthum über. Bei der Taufe sagte der Pfarrer dem Täufling die Formel vor: „Ich trete aus Liebe zu Gott zum Christenthum über.“ — „Ich trete aus Liebe zu Fritz zum Christenthum über.“ variierte der Täufling, mit einem zärtlichen Blick auf den Bräutigam, die Formel. In der Meinung, daß die junge Dame in der Herfreutheit den Namen ihres Bräutigams dem Namen Gottes substituiert habe, wiederholte der Pfarrer nochmals mit starker Betonung die vorgeschriebene Formel. Aber zum zweiten Male erklärte die wahrheitsliebende Braut, daß sie aus Liebe zu Fritz den Glaubenswechsel vornehme. Erst als sie darauf aufmerksam gemacht wurde, daß von dem Nachsprechen der Formel ohne jede Aenderung ihre Aufnahme in die katholische Kirche abhängig sei, fügte sie sich und sagte endlich „aus Liebe zu Gott!“

— Doctor: „Aber, Herr College, Sie haben mir während meines Vandaufenthaltes einen schönen Streich gespielt. Ich übergab Ihnen meine Patienten, die ich schon seit Jahr und Tag behandle und Sie machen Sie mir in vier Wochen gesund.“

Ueber Gicht und Rheumatismus.

Beim Herannahen der schlechteren Jahreszeit stellen sich auch unsere alten Plagegeister, die catarrhalischen Affectionen und namentlich auch die rheumatischen und Gichtschmerzen wieder ein.

Wohl bei keinem Leiden, welches den Menschen befallt, gehen die Ansichten über die Ursache der Entstehung so weit auseinander, als bei Gicht und Rheumatismus, und es ist deshalb auch leicht begreiflich, weshalb die Wissenschaft bisher nur sehr wenig gegen diese Feinde unseres Geschlechts auszurichten vermochte und fast alle Kuren und Mittel (Bäder, Salicylsäure, Einreibungen aller Art, Gichtketten, Electricität etc. etc.) wohl vorübergehende Hilfe brachten, aber dauernde Heilung äusserst selten erzielten.

Als sehr wahrscheinlich muss es gelten, dass die von genannten Leiden Befallenen eine entschiedene Disposition (Anlage) dafür haben und dass als Träger des Krankheitsstoffes das Blut zu betrachten ist.

Diese Ansicht spricht denn auch der langjährige Chefhospitalarzt Dr. med. Liebaut aus, der in einer 40-jährigen Praxis vielseitig Gelegenheit hatte, seine Annahmen bestätigt zu finden.

In seiner höchst lehrreichen, dabei in gemeinverständlicher Sprache geschriebenen Broschüre (erhältlich in Hirschberg bei Rosenthal's Buchhandlung und Richter's Buchhandlung à 50 Pf.) unterzieht er Rheumatismus, Gicht und damit verwandte Leiden einer eingehenden Besprechung und giebt dabei Mittel und Wege an, wie auf naturgemäße und rationelle Weise das Blut gereinigt und neugebildet werde, wodurch allein nur die Beseitigung der Leiden zu erzielen ist.

Im Interesse Leidender kann dem Werkchen nur die weiteste Verbreitung gewünscht werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann und Vater meines einzigen Kindes, der Gastwirth 4502

Carl Fiedler.

Dies zeigt allen lieben Verwandten und Freunden, um silbes Beileid bittend, an. Die tieftrauernde Wittwe nebst Kind. Hirschberg, den 3. November 1883.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Trauerhaus: Sand, Gasthof „Föhnung“.

Behufs Erleuchtung der Gnadenkirche zum Abendgottesdienste am 10. d. M. bitten wir die Gemeinde, insbesondere die Logenbesitzer, um gütige Spendung von Lichter zu Händen des Herrn Obergläubners Heinze. Hirschberg den 3. November 1883. 4493

Der ev. Gemeinde-Kirchenrath.

Luther = Vorträge.

1) In Hirschberg (Concerthaus — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Pastor Weis-Hirschberg über „Luther als Familienvater“.

2) In Schmiedeberg (Hotel z. schwarzen Ros — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Pastor prim. Eitner-Schmiedeberg über „Luther als Hausvater“.

3) In Warmbrunn (Hotel de Prusse — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Superintendent Prox-Stonsdorf über „Luther als Deutscher“.

4) In Schreiberhau (Rönig's Hotel — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Pastor Haym-Hermisdorf über „Luther und seine Kirchenordnung“.

Diese Vorträge sind unentgeltlich. Doch werden freiwillige Gaben für das in Breslau zu errichtende Lutherstift am Ausgange mit Dank entgegengenommen. 25

Luther-Vortrag

Arnsdorf den 4. November, Abends 8 Uhr, in Ende's Gasthof 4495

Herr Pastor Dr. Schaale: Luther, der Reformator der Kirche.

Eintritt für Jedermann frei; doch werden freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten angenommen; ein etwaiger Ueberschuß wird zu einem wohltätigen Zwecke verwendet werden.

Holz = Verkauf.

Mittwoch den 7. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der Revierjägerwohnung in Jacobsthal aus dem Forstrevier Schreiberhau und den Forstorten: wilde Mann, in den Zwieseln, Mannhansfels, schwarze Floßhübel, beim Ragenstein, Ragenzweifel, im Vogelneß und beim todtten Manne

3091 R.-Mtr. weiches Brennholz,

und Freitag den 9. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

ebendasselbst aus demselben Revier und den Forstorten: beim Ragenstein, wilde Mann, in den Zwieseln, zwischen den Zwieseln und beim todtten Manne

13574 Stück weiche Klöcher öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 1. November 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf. 4480

Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 6. Novbr. c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,

sollen in Krummhübel im Gasthofs „zur Schneetoppe“ aus dem Forstrevier Brückenberg und den Forstorten: Langebrückenwasser, Baberberg und Abrahamstoch

1236 Stück Adelsholz-Langholz, 20 - - Klöcher und 168 - - Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 29. October 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermisdorf. 4446

Fest-Programm zur Lutherfeier.

1. Freitag, 9. November c., Nachmittags von 5—6 Uhr: Einläuten des Festes.

2. Sonnabend, 10. November c., Morgens 7 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr: Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche; Vormittags 11 Uhr: Jugend-Festgottesdienst für die oberen Klassen aller Stadt- und Landschulen der Parochie;

Nachmittags 5 Uhr: Liturgischer Festgottesdienst in der erleuchteten Gnadenkirche mit Ansprache und der Festmusik durch Herrn Cantor Borrmann.

3. Sonntag, 11. November c., Vormittags 9 Uhr: Festzug vom Marktplatz aus mit Musikbegleitung und unter Glockengeläut zur Kirche;

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Haupt-Festgottesdienst. Am Schlusse desselben nochmalige Aufführung der Festmusik; nach Beendigung derselben — gegen 12 Uhr Mittags — wiederum Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche;

Nachmittags 2 Uhr: Schluß-Festgottesdienst. Hirschberg, 31. October 1883. 4475

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

In Betreff des am 11. h. vor dem Hauptgottesdienst zu veranstaltenden

Festzuges

ersuchen wir, da besondere Einladungen nicht ergehen, die evangelischen Mitglieder der hiesigen königlichen und städtischen Behörden, der ländlichen Guts- und Gemeinde-Vorstände, der Lehrer-Collegien, Corporationen und Vereine, sowie

alle evangelischen Männer von Stadt und Land, sich an demselben zu betheiligen, zu diesem Zwecke sich spätestens

Morgens 9 $\frac{1}{4}$ Uhr auf dem hiesigen Marktplatz einzufinden und dort den Anweisungen der Festordner gefälligst Folge zu leisten.

Erwünscht ist es, daß Corporationen oder Vereine, welche etwa geschlossen sich betheiligen wollen, dies vorher bei dem Vorsitzenden des Festcomités, Herrn Pastor Weis hier, anmelden.

Die Festordner werden an einer weißen Binde um den rechten Arm kenntlich sein. 4492

Hirschberg, den 2. November 1883.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Berein für freiwillige Armenpflege und gegen Hausbettelei.

Conferenz des Gesamt-Vorstandes und sämtlicher Herren Armenpfleger Mittwoch den 7. November a. c., Nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Herren Stadtverordneten. 4498

Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Toepler, Vorsitzender.

Große Auction.

Montag den 5. November, Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ in Lieban in Folge Auftrages:

1 Dkd. Westen, Hosen und Jaguetts, versch. Frauenkleidungsstücke, 2 Nähmaschinen, 1 Mangel, 1 halbes Duzend Stühle, 1 Sopha, 4 Bettstellen, ferner zur Ausrüstung einer Schmiede Handwerkszeug, darunter 30 Hämmer und 12 Zangen, 1 Schraubstock mit Feilbank, mehrere Centner altes Eisen, 2 Pflugräder und Pflugwagen nebst einem neuen Pfluggeräthe; 2 Wand-, 1 Taschen-Uhr, mehrere Spiegel, sowie viele andere Sachen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. 4488

H. Kleinert.

Vor dem Gräflichen Marstall zu Warmbrunn wird

Montag den 5. Novbr. c., Nachmittags 4 Uhr,

ein überzähliges starkes Wagenpferd meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft. 4503

Die Marstall-Verwaltung.

Dienstag den 6. November c., Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, werden in Nr. 15 zu Fischbach

2 Sophas, Bettstellen mit Matrassen, Tische, Stühle, Commode, Schrank u. 1 gute Kangel gegen Baarzahlung meistbietend verkauft. A. 4491

Dom. Maiwaldau

offerirt drei Centner erbare

Karpfen

und 20 Schock

zährigen Karpfensamen.

Domniker Milchhalle.

Sollten irgend welche Unregelmäßigkeiten im geschäftlichen Betrieb vorkommen, dann bitte ich ergebenst, Beschwerden bei der Geschäftsführerin oder dem Unterzeichneten direct anzubringen.

Oberhof Domnik bei Erdmannsdorf i. Schl. 4491

H. Arndt.

Atelier für feine Damen-Garderobe.

Frau Bertha Jokisch, Schulstr. 14, 2 Tr. 4447

Ein Abonnent von Brockhaus' Conversations-Lexikon (Ausgabe 1883) möchte sein Abonnement auf einen andern Abonnenten übertragen. Rescriptanten wollen sich melden X. Y. postlagernd Altkennig. 4496

Frischen Seedorsch

empfehlung und empfiehlt 4494

Johannes Hahn.

Inhalations-Apparate,

Sprizen, Eisbeutel,

Guttaperchapapier,

Verbandwatten,

sowie sämtliche medicinische Verbandstoffe empfiehlt billigt

H. O. Marquard,

Drogenhandlung,

4349 Lichte Burgstraße 22.

Frische Trüffel-

und Sardellen-Leberwurst empfiehlt in bekannter Güte

4506 H. Waeger, Schildauerstr. 21.

Bügel sägen

empfehlung unter Garantie für jedes Stück billigt

4490 Reinhold Ende jun., Arnsdorf.

Zwei gußeiserne

Etagen = Ofen

(sehr gut erhalten) zum sofortigen Verkauf. Hôtel de Prusse, Warmbrunn. 4500

Ein ganz gutes



Arbeitspferd

oder zwei verkauft

4504 E. Bettermann.

Pianinos und Flügel

sind in großer Auswahl vorräthig und werden zu den billigsten Preisen verkauft (Ratenabzahlungen bewilligt) bei A. Leder, Markt 28. 4497

Ein schwarzes Hundesell gefunden. Abzuholen Schildauerstr. 19, par terre. 4501

Männer-Turnverein zu Hirschberg. Sonntag den 4. Novbr., Abends 8 Uhr, im Concert Hause:

Öffentlicher

Unterhaltungs = Abend

zu wohltätigem Zweck. Entrée 50 Pf.

Im Interesse des wohltätigen Zweckes ersucht um rege Betheiligung 4454

der Turnrath.

Hôtel z. Schweizerhause, Erdmannsdorf.

Sonntag d. 4. Novbr., Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:

CONCERT,

wozu ganz ergebenst einladen 4501

J. Elger. J. Siecke.

Galerie zu Warmbrunn.

Sonntag den 4. November

Extra = Concert

von der Bade-Capelle, verbunden mit 4486

humoristischen Declamationen, vorgetragen von der Schauspielerin

Frau Bielefeld. Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf. 4502

Theater in Hirschberg.

Sonntag den 4. November: Erste Aufführung in Schlesiens. Novität!

Ueber's Grab hinaus

oder: Licht- und Schattenbilder.

Neuestes Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 9 Bildern von Franz Meichers, Musik von Arthur Thomas.

Montag den 5. November bleibt die Bühne wegen Vorbereitung geschlossen. 4507

Schachungsvoll Eduard Pick.

Die Neuheiten in Damen-Confection

sind in einer wie bisher nie dagewesenen großartigen Auswahl für Herbst u. Winter eingetroffen und liegen in der ersten Etage zur gefälligen Ansicht aus.

Jaquetts,

ganz anschließend,
neue Genres, graziöse jugendliche Façons.

Paletots,

ganz Taille,
aus Krimmer (Perl-Plüsch), Plüsch, Soleil und Eskimo. Einfache Noct-Façon, sowie mit Plüsch oder Krimmer garnirt.

Paletots,

Halb Taille,
geschmackvoll mit Plüsch oder Krimmer garnirt.

Havelocks

aus Krimmer (Perl-Plüsch), Plüsch, Fantasie-
stoffen, Seiden-Travers und Eskimo in hoch-
modernen Façons und geschmackvoller Ausstattung.

Regen-Mäntel,

ganz anliegende Paletots,

Havelocks

mit gezogenen Fantasie-Aermeln,

Pelerinen

in neuen, kleidsamen Formen,

Jacken & Jaquetts

aus Duffel und Plüsch in colossaler Auswahl zu
sehr billigen Preisen.

In

Mädchen-Paletots und Pelerinen-Mänteln

(von 2 Jahren an) in allen Größen reizende Façons.

Sämmtliche Confections-Pièces sind aus guten, dauerhaften Stoffen gefertigt und zeichnen sich durch graziösen Schnitt und aparte Garnirung besonders aus. Unsere große Auswahl sichert jedem Käufer bei ganz festen, billigsten Preisen, welche auf jeder Pièce deutsch bezeichnet sind, den vortheilhaftesten Einkauf.

Bei Baarzahlung 2 Procent Rabatt.

4487

Adolf Staeckel & Co.,

Hirschberg i. Schl., Schützenstr. u. Promenaden-Gäß, Parterre u. 1. Etage.

Menthol-Stifte gegen Migräne etc. empfiehlt die Apotheke in der Langstraße.

Das fotogr.-artist. Atelier

von

Ludwig Springer

Wilhelmstrasse 57.

hält sich den hochgeehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf einer geneigten Beachtung empfohlen. 4334

Pünktliche Bedienung bei sauberster Ausführung u. civilen Preisen.

Va. Hermsdorfer Stückkohle

empfehlen bei Bezügen von 1/4, 1/2 und 3/4-Waggon zu sehr billigen Preisen

Reinhold Ende jr.,
Arnsdorf.

4489

Viele Wenig Machen ein Viel, Deutsche Reichs-Fechtschule. Vereinte Kräfte Führen zum Ziel.

Wir bringen den geehrten Fechtmeistern, Fechtchülern der Kreise Hirschberg und Schönau zur geneigten Kenntniß, daß auf Grund der Verhandlungen vom 1. October 1883 die „Reichs-Oberfechtschule“ zu Magdeburg den neubegründeten Verband unter der Bezeichnung

„Verband Hirschberg i. Schlessen“

mit der geographischen Beschränkung auf die Kreise Hirschberg und Schönau, sowie die Wahl des Verbandsvorstandes bestätigt hat.

Wir ersuchen nunmehr die in der Verbandsgrenze thätigen Herren Fechtmeister, bald gefälligst den Anschluß ihrer Fechtschulen an den „Verband Hirschberg i. Schl.“ bei uns erklären zu wollen, damit wir die Ueberweisung beantragen können.

Ferner bitten wir die Herren Fechtmeister, ihre Adressen gefälligst binnen 14 Tagen an uns einzusenden zu wollen, damit wir baldigst in die Lage kommen, diese Herren in Ausführung des Beschlusses vom 1. October cr. zur Berathung der Verbandsstatuten einzuladen. 4486

Hirschberg, den 31. October 1883.

Felscher,

Ober- u. Verbandsfechtmeister I.

Reimann,

Ober- u. Verbandsfechtmeister II. Fechtmeister u. Verbandscaffirer.

Rumpelt,

Schwaab,
Fechtmeister u. Verbandssecretär.

Provinzielles.

Breslau. Am 27. October wurde im sogenannten Wolfswinkel der Leichnam eines unbekanntem Mannes aufgefunden, welcher ein 20½ Pfund schwerer Stein an den Hals gebunden war. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß hier ein Raubmord vorliegt.

Örlik. Heute früh stand auf hiesigem Polizeiamt öffentliche Versteigerung des vor einigen Tagen erworbene Reihbänder, zu welcher sehr viele Gastwirths, Bildhändler und andere Reflektanten eingeladen, aber Niemand erschienen war, so daß die Auktion noch einmal für Nachmittag um ½ 5 Uhr angelegt werden mußte. Hoffentlich finden sich da mehr Bieter, sonst kommt die Polizei in die zweifelhafte Lage, den Bod selbst verzehren zu müssen. — Wie wir hören, ist die Ausstellung der Gewinne der Lotterie zum Besten für das „Frauenheim“ nur noch bis inclusive nächsten Sonntag geöffnet.

Reisse. Nach einer Mittheilung der „Reisser Zeitung“ soll die Neubildung eines Regierungsbezirks Reisse aus Theilen des Breslauer und Oppelner Bezirks beschlossene Sache sein.

Landeshut. Am Mittwoch fand der zweite Lutherortrag im „Hotel zum Raben“ von Herrn Rector Langner statt. Das Thema war: „Luther's Verdienste um die Schule“.

— Am vergangenen Sonntag feierte die Feuerwehr in Wernersdorf ihr erstes Stiftungsfest, zu welchem auch die hiesige Feuerwehr Einladung erhalten hatte.

Landeshut, 31. October. Heute feierten die Herren Kaufmann B. Sempfer und Seisenfelder Süßmann ihr 50jähriges Bürgerjubiläum, wozu ihre Seitens der städtischen Behörden und vielen Freunden Glückwünsche dargebracht wurden. — In der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts. starb hier in einem Hotel Herr Kammerrath und Rechnungsrevisor Reder am Schlagfluß, nachdem er als Revisor der chemischen Anstalt Silesia das Morgensternwerk zu Rohnau besucht hatte.

Goldberg, 31. Octbr. Gestern Nacht wurde der auf dem Wege von Liegnitz nach Goldberg fahrende Omnibus beraubt, und zwar ist ein auf demselben festgebundener, an eine Liegnitzer Handelsfirma adressirter großer Korb mit Waaren entwendet worden. Ueber den oder die Thäter konnte bis jetzt Nichts ermittelt werden; bei Tagesanbruch wurde ein Theil der gestohlenen Waaren auf der „Liegnitzer Höhe“ gefunden.

— 1. Novbr. Am hiesigen Orte soll ein neues Amtsgerichts-Gefängniß gebaut werden. Das bisherige Gebäude entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen, insbesondere sind diejenigen Räume, welche dem Gefangenenwärter als Wohnung dienen, feucht und ungesund.

Löwenberg, 3. Novbr. Den in weiten Kreisen bekannten ehemaligen Fürstl. von Hohenollern-Hochingenschen Hofmusiker und städtischen Musikdiregenten Herrn Carl Jäger hat am 1. November nach vorhergegangenen wiederholten Schlaganfällen und tagelanger Bewußtlosigkeit ein sanfter Tod von seinen irdischen Leiden befreit.

Dittmerau, 27. October. Ein Betrugsfall, wie er bis jetzt wohl einzig dastehen dürfte, ist am vergangenen Wochenmarkt in Liebochütz passiert. Ein hiesiger Einwohner war mit Gänsen zum Markte und harrete auf dem Marktplatz eines Kaufstügens für seine Waare. Wirklich trat auch ein Mann an ihn heran und erkundigte sich nach dem Preise der ausgetretenen Gänse. Dieser wurde ihm gesagt, der Fremde überlegte, gab dann unserem Freund einen anscheinend kurz vorher gekauften Hut Zucker zu halten und entfernte sich mit den Gänsen mit der Bemerkung, daß er dieselben nur seiner Frau, welche in der Nähe auf ihn warte, zur Gutachtung zeigen würde. Unser Händler, welchem ja durch den in Pfand gelassenen Hut Zucker Sicherheit gegeben war, wartete und wartete. Und so verstrich eine Viertelstunde nach der andern, bis demselben die Zeit zu lang wurde und er als beinahe der letzte den Geflügelmarkt verließ. Er trat in einen Laden, um dort den Hut Zucker zu verkaufen und sich aus dem Erlöse für die Gänse schadlos zu machen. Die Umhüllung wurde gelöst, aber der Inhalt bestand nicht aus Zucker, sondern aus Lehm! Den schlaun Betrüger hat man leider noch nicht ermitteln können.

Warmbrunn, 1. November. Bekanntlich sollen nach der alten Bauernregel auch die Novembernebel nach 100 Tagen wiederkehren. Da die gegenwärtigen starken Nebel aber schon in den letzten Octobertagen, nämlich am 30. und 31. October, eintraten, so dürften diese Tage vielleicht nach 100 Tagen auch in Anrechnung zu

bringen sein. Demnach würden diese Nebel in den Tagen des künftigen Februars kommenden Jahres, und zwar vom 7. bis 10. Februar eintreten. Die gegenwärtige, ziemlich trockene Nebelwitterung, bei welcher die Temperatur sowohl im Thal als an den Bergen nicht viel unter 3 Grad Frost gesunken ist, kommt den letzten landwirthschaftlichen Arbeiten im höheren Gebirge noch sehr gut zu statuten. Namentlich ist diese Witterung für die Unterbringung der einträglichen Kartoffelernte der Gebirgsbewohner höchst günstig. Auch für die letzten Futtervorräthe des Viehstandes bietet diese Witterung noch gute Vorthelle. — In den heutigen Morgenstunden zwischen 6 und 7 Uhr geschah hier plötzlich eine so starke Detonation, anscheinend unter der Erdoberfläche, daß die Fensterscheiben erklärten. Ueber die Ursache dieser Detonation ist jedoch bis jetzt nichts Näheres aufgeklärt.

Die Söhne Frankreichs.

Es spielt ein schöner Knabe*) im Hof der Tuilleries, Der Schweizergarde Schaar'n steh'n schutzbereit um ihn, Die schöne Mutter lächelt beglückt auf ihn herab, Den sie zum künftigen Erben dem stolzen Frankreich gab. Das Volk am gold'nen Sitter begrüßt den Königssohn; Wird einst der Vater sterben, besteigt er Frankreichs Thron. Doch ach, als wenig Jahre dahin gegangen sind, Stirbt unter Simons Streichen das arme Königskind; Es fällt durch Henters Hände der schönen Mutter Haupt, Nachdem ihr freche Hände Thron und Gemahl geraubt.

Gespaunt vor gold'nen Wagen, gelenkt an seid'nem Band, Zwei weiße Lämmer harr'n auf eines Kindes**) Hand; Es kommt! Die Grenadiere, in schwerem Kampfsgraut, Sie grüßen es, dem blutend ein Weltreich sie erbaut. Das Volk an gold'nen Sitter, es jauchzt dem Kaisersohn; Wird einst der Kaiser sterben, besteigt er Frankreichs Thron. Doch als Europa müthig das schwere Joch zerbrach, Folgt nur in Erinnerung traurig ihm in Verbannung nach; Sie malt in lichten Träumen ihm seiner Heimath Bild, Das bis zum letzten Seufzer sein junges Herz erfüllt.

Im Hof der Tuilleries spielt ahnungslos und froh Des heil'gen Ludwig's Enkel, der Herzog von Bordeaux, Noch flossen seine Thränen auf seines Vaters Grab, Als Dankbarkeit den Namen von Dieudonné ihm gab. Das Volk am gold'nen Sitter begrüßt den Fürstlichen Sohn; Wird einst der König sterben, besteigt er Frankreichs Thron. Doch der einst heiß Ersehnte***) ruht jetzt in fremdem Land, War durch der Väter Sünden aus seinem Reich verbannt; Es war ihm Nichts geblieben, als stiller Duldermuth, Und Hoffnung, die für's Leben im Menschenherzen ruht.

Wohl ruht in gold'ner Wiege ein schönes Knäblein****) hier, Umgeben von Juwelen in reichster Pracht und Zier. Der höchste Fürst der Kirche weilt es der Christenheit, Napoleonisch Erbe, auf ewig ist's geweiht. Nun sinkt der Stern der Korsen und Frankreichs Glorie nie, — Von einem „blonden Heiland“ schwärmt Dölling'spoesie! Sedan sah Frankreich fallen, haarbaupt den Kaiser steh'n, Die junge Hoffnung Frankreichs in der Verbannung geh'n, Bis in dem Löwenlande der Zulu wilder Sperer Den jungen Löwen traf; — der Thron steht wieder leer.

*) der Sohn Ludwig XVI.
**) der Sohn Napoleon I.
***) Graf Chambord.
****) Zulu.

Bermischte Nachrichten.

— [Trochene von Nepseln, Birnen und Pflaumen nach italienischer Art.] Man kann das sogenannte italienische getrocknete Obst, das in Rippen zu uns kommt und hoch bezahlt wird, nach folgendem Verfahren, die nöthige Sorgfalt natürlich vorausgesetzt, sehr leicht herstellen. Zunächst wird das zu trocknende Obst sorgfältig geschält, der Stiel aber daran gelassen. Sodann legt man die Früchte, nicht zuviel mit ein Mal, in einen bereit gehaltenen Kessel mit kochendem Wasser, läßt sie darin etwa 5 Minuten kochen, nimmt sie darauf heraus und legt sie nebeneinander auf sogenannte Horden oder Bleche, die man in einen mächtig gewordenen Ofen stellt. Sobald das Obst ganz weich geworden, nimmt man es aus dem Ofen, kehrt jedes einzelne Stück um, reibt das eine möglichst nahe an das andere, schiebt sodann Alles wieder in den unterdessen um 2 Grad stärker geheizten Ofen und läßt es 6 Stunden darin. Hierauf nimmt man das Obst heraus, löst es behutsam von den Blechen und bringt es in einen für Sonne und Licht zugänglichen Raum, legt es dort auseinander auf Bretter oder Papier und läßt es so 3 oder 4 Tage liegen. Während dieser Zeit läßt man täglich die trockensten Früchte heraus, packt dieselben so fest wie möglich in Rippen oder steinerne Töpfe und bewahrt sie in einem trockenen Raume auf. In Bezug auf das Trocknen der verschiedenen Obstsorten sei noch bemerkt, daß die Äpfel gleichmäßig geschält und des Kernhauses entledigt werden müssen, sowie, daß man Pflaumen nicht in kochendes Wasser legen, sondern dieselben weit auseinander gelegt, nur ein bis zwei Tage der Sonne aussetzen darf, worauf man sie im Ofen trocknet, wie oben beschrieben. Von

den verschiedenen Birnenforten eignet sich unter anderen die Mustateller ganz vorzüglich, auf diese Art getrocknet zu werden.

— [Feuer am Bord eines Auswandererschiffes.] Der Dampfer „Heimdal“ von Christiansund gerieth 200 Seemeilen von Sandhooft in Brand. Es hatte sich nämlich eine Quantität Zündhölzchen, welche einen Theil der Ladung bildeten, entzündet. Man ließ den Dampf in den Packraum, wodurch das Feuer niedergehalten wurde, allein trotzdem wurde das Schiff, um es vor gänzlichem Verbrennen zu retten, bei Veblo's Island auf den Strand getrieben werden, wo der Packraum unter Wasser gesetzt wurde. Alle an Bord, 306 Personen, Passagiere und Mannschaften, wurden glücklich gelandet. Eigenthümlich aber ist es, daß ein Passagierschiff eine große Ladung Zündhölzchen mitführen darf!

— [Zu gut getroffen.] Bankier S. ist auf der Jagd, natürlich des Sonntags. Er hat bereits fünf Rebhühner gefehlt, da — beim sechsten Schuß ruft er außer sich vor Freude: „Das traf, ich habe die Federn fliegen sehen.“ — „D ja,“ sagte der Herr Oberförster, „so gut flogen sie, daß das Fleisch mitgeflogen ist.“

— [Sonderbarer Stolz.] Bagabund: „Herr Gendarm, Sie brauchen gar nicht so wichtig zu thun und sich so viel einzubilden, unsereins muß sich ja doch schämen, wenn er mit Ihnen gehen muß.“

— [Ein kleiner Unterschied.] Wer eine glückliche Ehe führt, der hat geheiratet; wer eine unglückliche Ehe führt, der hat sich verheirathet.

— Laut der „Eßener Volkszeitung“ soll jüngst in einem stillen Städtchen des Minderlandes Folgendes vorgekommen sein: Die Königliche Regierung fragte bei dem Amtmann eines Ortes an, wie es mit der Polizeistunde in seinem Bezirke aussehe; ob die Verordnung der Königlichen Regierung auch genau inne gehalten werde. Der Amtmann soll nun wahrheitsgetreu zurückberichtet haben, er halte es für überflüssig, die Verordnung betreffend die Polizeistunde in seinem Bezirk zu veröffentlichen resp. in Ausübung zu bringen, da nach 11 Uhr Niemand mehr im Wirthshause zu finden sei, als der Amtsrichter und — er (der Amtmann).

— [Ob wohl alle Mädchen so sind?] Ein junger Student in Ulm erhielt auf eine glühende Liebeserklärung an ein 17jähriges Mädchen von diesem folgendes stotternde Ausrufen:

Was fällt Dir ein, Du dumme Junge,
Was gebt mich Deine Liebe an?
Schan Du zuvor in Deine Bücher,
Und sieh Dir Deinen Bartwuchs an.

Du bist noch viel zu jung zum Lieben,
Und ich bin viel zu alt für Dich.
Verlebe Dich in Dein Examen,
Arbeite und verschone mich.

Mäthsel.

Wer ist immer langweilig?
Jaunm jüggß z unq 'quabgß zqß

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

St. Traupitz. Im Monat September: 25. Stellenbesitzer Krieger e. S., Heinrich Oswald.

Geraut. Im Monat October: 21. Junggeßell Heinrich Julius Opitz, Aufscher, mit Jungfrau Johanne Pauline Holzbecker hier. 22. Gustav Heinrich Frömberg, Haushälter, mit Emma Emilie Alwine Wagner hier. 23. Friedrich Wilhelm August Meude, Schmiedemeister, mit Anna Auguste Gräbel in Stonsdorf.

Gestorben. Im Monat October: 20. Ferdinand Burghardt, Armenhaus-Anwaltin, 76 J. 21. Arbeiter Ehrenfried Schneider, 84 J. 24. Conditorlehrling Adolf Donisch, 17 J. 25. Gärtner Carl Gustav Reinsch, 26 Jahr.

St. Traupitz. Im Monat October: 20. Steinfeger Ernst Traugott Scholz, 56 J.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Adolphi mit Herrn Langner, Krotofschin.

Verlobt: Dr. Wehrmann mit El. geb. Wibe, Stettin.

Premier-Lieutenant Dittich mit El. geb. Stechow, Liegnitz.

Geburt: Knabe: von Zerin-Gefäß, Mitglied des Herrenhauses. Hauptmann von Haugwitz, Berlin. Hauptmann von Eckstedt, Köslin.

Gestorben: Reg.-Rath Freywald, Posen.

Briefkasten.

Herrn Kr. Wir wollten nur einen längeren Artikel gegen den Vegetarismus ablehnen. Wir selbst stehen der Frage fast neutral gegenüber; unsere Zeitung kann sich auf das Gebiet nicht begeben.

Herrn -er. K. Nicht anzunehmen! v. B. ist in Berlin.

Die „Pinseleten“ amüßren uns.

Herrn v. M. Spaltungen in unserer Partei? Nein! Wir gehen, Gott sei Dank, Schulter an Schulter. Eine kleine Annäherung an uns selbst zu erbheter Thätigkeit schadet niemals und wird auch diesmal nur gute Früchte haben.

Herrn Lehrer W. in P. Kurze Referate werden gern genommen und entsprechend honorirt.

(Fortsetzung.)

"Weshalb vergiften wir unsere Verbrecher nicht? Weshalb lassen wir sie nicht eines beglücklichen Todes sterben, wie weiland Sokrates an einer starken Dosis irgend eines narlotischen Getränkes?"

"Es würde viel netter sein," sagte Mopsy.

"Wo ist denn Miß Bridgeman?" fragte Leonard plötzlich, indem er sich umblickte, als bemerkte er in diesem Augenblicke erst ihre Abwesenheit.

"Sie ist nicht in ihrem Zimmer, Sir. Mary denkt, sie ist ausgegangen," sagte der Hausmeister.

"Ausgegangen — nach Dunkelwerden? Welchen Grund kann sie gehabt haben, zu so später Stunde noch auszugehen?" fragte Leonard seine Gattin zornig.

"Ich habe keine Ahnung. Vielleicht ist sie zu irgendetwas einem Kranken geholt worden. Du weißt, wie gut sie ist."

"Ich weiß, was sie für ein Humbug ist," entgegnete Leonard. "Daniel, gehen Sie und erkundigen Sie sich, ob nach Miß Bridgeman geschickt worden ist, oder ob sie irgend eine Bestellung für ihre Gebieterin zurückgelassen hat."

Daniel ging und kehrte nach ungefähr fünf Minuten zurück. Es hatte Niemand einen Boten gesehen — es hatte auch Niemand Miß Bridgeman ausgehen sehen.

"So geht es jedes Mal, wenn ich eine Thatsache feststellen will," brummte Leonard; "Niemand sieht oder weiß je etwas. Es sind zweimal zu viel Dienstleute da, als daß man gut bedient werden könnte. Nun, es hat nicht viel zu sagen. Miß Bridgeman ist alt genug, um für sich selbst zu sorgen, und wenn sie einen Abhang hinunterrollt, wird es nur ihr eigener Schaden sein."

"Du solltest nicht auf solche Weise von einer Person sprechen, die Deine verstorbene Mutter geliebt hat und die meine intimste Freundin ist," sagte Christabel ernst in vorwurfsvollem Tone.

Leonard hatte bei Tisch ziemlich viel getrunken; in der That war bei den drei Herren eine gleich große Neigung vorhanden gewesen, ihre düsteren Gedanken in Wein zu erstickend und selbst Mopsy, welche im Allgemeinen schon ihren gehörigen Antheil an Champagner zu sich zu nehmen pflegte, ließ ihr Glas weit öfter füllen als gewöhnlich; seufzend nippte sie von dem perlenden, goldenen Schaumwein und erinnerte sich mitten in ihrer Trauer um den so kurz erst Verstorbenen daran, daß sie bald in das Heim zurückgekehrt sein würde, wo Most nicht das tägliche Getränk bildete, ja wo zu Zeiten selbst das Bierfass austrocknete.

Nach Tisch begab sich Christabel in das Kinderzimmer. Wie ein Dolchschiff durchfuhr sie, als sie das Gemach betrat, der Gedanke, daß sie bei ihrer letzten Anwesenheit in diesem Raume noch keine Kunde von Angus Hamleigh's Tode gehabt hatte. Er hatte dort am Wasserfall gelegen, todt, und sie hatte nicht darum gewußt. Und nun war sein Tod schon eine alte Geschichte, ein Theil ihrer Vergangenheit.

Die Zeit, als er noch gelebt hatte und bei ihr gewesen war mit all' seinen schönen Gedanken und poetischen Ideen, schien weit zurückzuliegen. Und doch war es erst gestern gewesen — gestern — und heute war er so ganz aus ihrem Leben verschwunden, als wäre sein Besuch nur eine Episode aus den Chroniken alter, längst vergangener Zeiten, so alt wie die Geschichte von Tristan und Isolde. Sie saß an dem Bettchen ihres Knaben, bis er einschlief, sie blieb auch noch dort sitzen, als er schon schlief und in dem matten Scheine der Nachtlampe gedachte sie Dessen, der todt in dem einsamen Pächterhause ruhte, inmitten der grünen Berge, die sie Beide so sehr geliebt hatten — von der gewaltigen, in der Stille der Nacht weit landeinwärts tönenden Stimme des Meeres in Schlaf gesungen.

Sie dachte daran, wie er an dem letzten Abend ihres Zusammenseins von jenem unentdeckten Lande geredet, wie sie, als er mit glühenden Wangen und allzu glänzenden Augen gesprochen, das Siegel des Todes auf seinem Antlitz erkannt hatte. Sie hatten von „The Gates Ajar“*) gesprochen, einem Buche, das sie in vergangenen Tagen zusammen gelesen hatten und auf welches Christabel seitdem öftmals zurückkommen war — ein Buch, in dem die Geheimnisse der Zukunft mit einer tiefen, aber zarten Hand berührt werden — ein Buch, welches jede Verheißung des Evangeliums in ihrem buchstäblichsten Sinne annimmt und von einem jubelnden Glauben an einen solchen Himmel überfließt, wie ihn gerade die arme Menschheit bedarf. Dem Glauben dieses Schriftstellers zufolge ist der Untergang vom Tode zum Leben unmittelbar

— der Tod ist der Eingang, die „Lucina“ des Lebens. Bei ihm giebt es keine lange Lethargie des Grabes, keinen langen Zwischenraum der Finsterniß. Geraden Weges von dem Todtenbette eilt der Geist in die Arme der ihm vorangegangenen Lieben. Auf solche Weise verherrlicht, ist der Tod nur eine Vereinigung der Liebe.

Er hatte von Sokrates, von den wenigen Getreuen gesprochen, die am frühen Morgen vor den Gefängnisthoren gewartet hatten, als das heilige Schiff zurückgekehrt und das Ende nahe war, von der letzten Unterredung des Philosophen mit seinen Anhängern und Schülern, die wie eine dunkle Weissagung jener Abschiedsrede in dem oberen Gemache jenes Hauses zu Jerusalem erschien — in Athen der Kampf zum Lichte — in Jerusalem das Licht selbst in seiner vollsten Herrlichkeit.

Christabel hielt sich durch keine gesellschaftliche Verpflichtung gebunden, nach dem Salon zurückzugehen, um so mehr, als Miß Vandeleur hinausgegangen war, um der bekümmerten Dopsy Gesellschaft zu leisten, die den Verstorbenen nach ihrer Art mit kleinen hysterischen Thränenausbrüchen und bruchstückartigen Bemerkungen aufrichtig betrauerte.

"Ich weiß, daß er sich gar Nichts aus mir gemacht hat," leuchtete sie, indem sie ihre Schläfe mit einem in Kölnisches Wasser getauchten Taschentuch betupfte — „und doch schien es zuweilen, als wenn er mich gern hätte: er war so aufmerksam, — er hatte aber freilich so bezaubernde Manieren — ohne Zweifel ist er gegen alle Mädchen so gewesen. O, Mop, wenn er mich gern gehabt, wenn ich ihn geheirathet hätte — es wäre das Paradies auf Erden gewesen. Mr. Tregonell hat mir gesagt, er hätte ganz gewiß vier Tausend Pfund jährliches Einkommen."

Auf solche Weise, mit zahlreichen Variationen über dasselbe Thema, trauerte Dopsy um den Verstorbenen und das leise Murmeln des fernen Meeres, das immer und ewig an die gehörnten Klippen schlug und weiße Silberwellen an den Fuß des Richard-Felsen schleuderte, der wie ein ruhender Löwe über dem Ufer Wache hält, klang wie ein Trauerchor zwischen die Pausen ihres Gespräches hinein.

Es war halb elf Uhr, als Christabel das Bett ihres schlummernden Knaben verließ und auf dem Wege nach ihrem Zimmer plötzlich Jessie Bridgeman's unerklärlicher Abwesenheit gedachte.

Christabel klopfte zweimal an Miß Bridgeman's Thür, es erfolgte keine Antwort; sie öffnete daher die Thür und blickte hinein, in der Erwartung, das Zimmer leer zu finden. In Hut und Mantel saß Jessie vor dem Kamin und starrte in die glühenden Kohlen. Es war kein anderes Licht im Zimmer als die Gluth und die Flamme des Feuers, aber selbst in dieser freundlichen Beleuchtung sah Jessie todtbleich aus. „Jessie," rief Christabel, indem sie auf sie zuzuging und ihr die Hand liebevoll auf die Schulter legte, denn sie schien das Offnen der Thür gar nicht bemerkt zu haben, „um des Himmels Willen, wo bist Du denn gewesen?"

„Wo sollte ich gewesen sein? Das wirst Du doch sicher errathen können! Ich war bei ihm!"

„In dem Pächterhause — allein — in finsterner Nacht?"

„Allein — in finsterner Nacht — ja! Ich würde durch Sturm und Feuer gegangen sein — ja," ihr Gesicht nahm einen eisernen Ausdruck an, und durch die zusammengebissenen Zähne zischte sie — „selbst durch die Hölle."

„Jessie! Jessie! Wie thöricht! Was konnte das nützen?"

„Ihm nichts, das weiß ich, aber mir vielleicht ein wenig. Ich glaube, wenn ich hier geliebt wäre, würde ich den Verstand verloren haben, ich wäre wahnsinnig geworden. Ich fühlte es, als ich so in der Dämmerung da saß und immer an ihn denken mußte, wie mein Kopf mir zu zerpringen drohte, und da schien es mir, als könne ich nur in dem Anblick seiner Züge Trost finden — indem ich seine kalte Hand in der meinen hielt — und ich habe es gethan — und ich habe Trost gefunden — ein wenig," sagte sie mit einem Nachen, das in krampfhaftem Schluchzen endete.

„Meine gute, warmherzige Jessie!" flüsterete Christabel, sich liebevoll zu ihr niederbeugend, während Thränen über ihre Wangen hinabströmten! „ich weiß, Du hast ihn immer gern gehabt."

„Immer gern gehabt!" wiederholte die Andere in dumpfem, starrem Kummer, ohne das Auge von der Gluth im Kamin wegzuwenden, „gern gehabt! Ja, immer!"

„Du mußt Dir aber seinen Tod nicht so sehr zu Herzen nehmen, liebe Jessie, Du weißt, daß er unter den günstigsten Umständen nicht lange mehr zu leben hatte. Wir wußten dies Beide."

„Ja! Wir wußten es. Ich wußte — ich dachte, ich hätte die Wahrheit begriffen — ich sagte mir jeden Tag wieder, daß er in wenig Monden unter der kalten

Erde ruhen — daß er in ein Leben eingegangen sein würde, wohin wir ihm nicht einmal mit unseren Gedanken zu folgen vermögen, wiewohl wir uns so sehr den Anschein vollkommener Ueberzeugung geben, wie jene Frauen in „The Gates Ajar". Jeden Tag habe ich mir dasselbe gesagt. Und doch, wie er uns auf so plötzliche — so grausame — so geheimnißvolle Weise entrisen worden ist, wird es mir ebenso schwer, daran zu glauben, als wenn ich gemeint hätte, er könne bis zu hundert Jahren leben. Ich bin nicht, wie Du, ein Bild statuenhafter Vollkommenheit. Ich vermag nicht zu sagen: „Dein Wille geschehe," wenn das Thuerste — der einzige Mann auf Erden, den ich je geliebt, mir entrisen wird. Berührt das Dein eisiges Anstandsgesühl unangenehm, Du, die Du ihn nur halb geliebt hast, die Du ihm auf Befehl eines alten Weibes das Herz gebrochen hast? Ja! ich habe ihn von Anfang an geliebt, ich habe ihn geliebt während der ganzen Zeit, da er Dein Liebhaber war, ich habe mein einziges, höchstes Glück darin gefunden, ihm nahe zu sein — ihn zu sehen, zu hören, jeden seiner Gedanken durch einen theilnehmenden Gedanken zu erwidern — denn ich verstand ihn besser und schneller, als Du es konntest, so klug Du auch bist — Euch zu begleiten, der Schatten zu sein in dem Sonnenschein Eures frühlichen, jungen Lebens, gerade wie der Hund, der ihn liebte, treu seiner Spur gefolgt sein würde. Ja, Bessie, ich habe ihn geliebt, ich glaube beinahe von der ersten Stunde an, wo er hierher kam in dem milden, herblichen Dämmerne, als ich sein poetisches Antlitz, halb im Dunkel, halb von des Feuers Gluth beschienen, zum ersten Mal erblickte — ich habe ihn immer, immer und immer geliebt und ihn als den Vollkommensten unter den Männern bewundert."

„Jessie, Du Thuerste, Tapferste! Und Du warst so treu, so loyal. Du hast nie, weder durch Wort, noch Blick verrathen —"

„Was denkst Du von mir?" rief Jessie entrüstet. „Meinst Du, ich hätte mir nicht lieber die Zunge herausgerissen, mich von dem nächsten Abhange heruntergestürzt, ehe ich ihm die geringste Veranlassung gegeben hätte, zu argwöhnen, welsch ein erbärmliches Wesen ich war, so schwach, daß ich die Liebe für den Geliebten einer Anderen nicht einmal zu erstickend vermochte. So lange er lebte, habe ich mich um meiner Schwäche willen selbst verachtet; nun er aber todt ist, bin ich stolz darauf, ihn also geliebt zu haben — stolz, wenn ich daran denke, wie ich ihm all' die höchsten Schätze meiner Seele zu Füßen gelegt habe, meine Ehrfurcht, meine Hochachtung, meine Thränen, Hoffnungen und Gebete. Das ist ja das Einzige, das Gold, der Weihrauch und die Myrrhen, welche die Armen dieser Welt zu bieten vermögen, und ich habe sie meiner Gottheit freigebig gespendet."

Christabel legte ihre Hand auf die vor Erregung zitternden Rippen, und neben der Freundin niederknien, suchte sie dieselbe durch zärtliche Liebkosungen zu trösten.

„Meinst Du, ich betraure ihn nicht auch, Jessie?" sagte sie vorwurfsvoll nach langem Schweigen.

„O ja! Das thust Du gewiß nach Deiner Art; es ist aber eine eisige Art."

„Möchtest Du mich im Hause umherschauen sehen — mich, Leonard's Gattin, Leo's Mutter? Ich bemühe mich, mich in Gottes Willen zu schicken, ich werde ihn aber nie vermissen, ich werde bis an mein Lebensende seiner mit namenlosem Schmerze gedenken. Er war der Sonnenschein meines Lebens; das Leben ohne ihn war so grau, so trübe, bis Babs kam und mir den Sonnenschein wiederbrachte, mir neue Pflichten, neue Sorgen gab!"

„Ja, Du kannst in eines Kindes Armen Trost finden, — das ist ein Segen. Mein Trost bestand nur darin, den Geliebten in seinem Blute liegen zu sehen, — mitten in's Herz getroffen — mitten in's Herz getroffen! Nun, die Leichenschau wird hoffentlich morgen Etwas entdecken; ich wollte Dich aber bitten, morgen, so bald es Tag wird, mit mir nach dem Kriebe zu gehen."

„Wozu?"
„Um die Stelle zu sehen, wo er erschossen wurde."
„Was würde das nützen, Jessie? Ich kenne die Stelle nur zu gut; ich habe sie den ganzen Nachmittag vor Augen gehabt."

„Es kann vielleicht doch etwas nützen. Wie dem auch sei, ich bitte Dich, mit mir zu gehen; und wenn je etwas Wahrheit an Deiner Liebe war, wenn Du nicht bloß eine schöne Bildsäule bist, mit einem Herzen, das durch Uhrwerk schlägt, dann wirst Du mit mir gehen."

„Wenn Du es wünschst, werde ich Dich begleiten."
„Sobald es Tag wird — wir wollen sagen: um sieben Uhr."

(Fortsetzung folgt.)

*) „Die halb geöffneten Thore“.